



Gudrun Schulz

Umgang mit Gedichten von Bertolt Brecht



Unterrichtsideen für die Klassen 1–10
Arbeitsblätter zum Kopieren



Umgang mit Gedichten **von Bertolt Brecht**

Unterrichtsideen
für die Klassen 1 – 10

Arbeitsblätter zum Kopieren

Von
Gudrun Schulz



Schneider Verlag Hohengehren GmbH

Umschlaggestaltung: Ulrike Weißgerber, Leipzig

Layout: Schneider Verlag Hohengehren

Titelbild: *Brecht im Schaukelstuhl mit Kind.*

Zeichnung: Elizabeth Shaw / @ Elizabeth Shaw Erben

In: Bertolt Brecht. Ein Kinderbuch. Berlin: Der Kinderbuchverlag 1965.

Meinem Mann und dem Sohn gewidmet

Anmerkung der Autorin:

In dieser Publikation werden zur Bezugnahme auf Personen Substantive und Pronomina *generisch* gebraucht. Wenn also von „Lehrern“, „Lesern“, „Schülern“ u. Ä. gesprochen wird, sind damit männliche, weibliche und diverse, auf das Geschlecht bezogene (m/ w/ d) Personen, in gleicher Weise gemeint (vgl. Forschung und Lehre 12/2018, 1036/ vgl. diesbezüglich auch: Der Sprachdienst 1–2, 2020, Zeitschrift der Gesellschaft für deutsche Sprache).

Die Rechtschreibung betreffend wurden die zitierten Gedichte, vornehmlich entnommen der GBA, vorsichtig den neuen Regeln der Orthografie angepasst.

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier (chlor- und säurefrei hergestellt).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8340-2180-9

Schneider Verlag Hohengehren, 73666 Baltmannsweiler

Homepage: www.paedagogik.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert werden.

© Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 2022.

Printed in Germany – Format Druck GmbH, Stuttgart

Inhaltsverzeichnis

I UMGANG MIT GEDICHTEN VON BERTOLT BRECHT

UNTERRICHTSIDEEN FÜR DIE KLASSEN 1–10 1

Vorbemerkungen 1

1 Bertolt Brechts Ideen für den Umgang mit Gedichten 7

- 1.1 Erste Begegnung mit Bertolt Brecht:
Fiktives Interview der „Nachgeborenen“ mit dem Dichter 7
- 1.2 Auf den Spuren von Brechts Dichtung –
Gedichte entdecken, „damit man Vergnügen daran haben kann“ 10
- 1.3 Brechts Didaktik: „Genussvolles Aneignen der Künste“ –
Gedichte lesen, sprechen, singen, rappen, inszenieren,
um herauszufinden, „was schön daran ist“ 14

2 Die jungen Leute „einbeziehen in die Fragen ihrer Zeit“ – Themenschwerpunkte und Einblicke in das Zeitgeschehen der ausgewählten Brecht-Gedichte 16

- 2.1 „Silberschmiedekunst“, Brechts Kinderlieder um 1950 – „Eines nicht
wie das andere“ 16
- 2.2 Brechts „Gespräch[e] über Bäume“ – Wege, mittels Gedichten die
„Natur der menschlichen Gesellschaft erhellen“ 21

II UNTERRICHTSIDEEN FÜR DEN UMGANG MIT GEDICHTEN VON BERTOLT BRECHT 26

3 Unterrichtsideen für die Klassen 1–6 26

- 3.1 DIE VÖGEL WARTEN IM WINTER VOR DEM FENSTER –
Brechts Sicht auf das Verhältnis von Kind und Natur in einem seiner
„Neuen Kinderlieder“ (1./2. Klasse) 26
 - 3.1.1 Vom Geben, Nehmen und Helfen – Ein Gedicht als Weg für die
Kinder, ihre Stellung im ökologischen System zu erfahren 26
 - 3.1.2 Aufforderung zum Handeln: Die Rolle der Vögel und der Kinder
im Gedicht herausfinden und szenisch-sprechend
interpretieren 31
- 3.2 DER PFLAUMENBAUM –
Ausdruck der Hoffnung auf Veränderung (3/4. Klasse) 34
 - 3.2.1 Die Zuversicht im Gedicht über den ‘kleinen Baum’ herausfinden
und aktuell verstehen 34

3.2.2 „Ja größer wer’n, das möcht er gern“ – Was diese Aussage im Gedicht für das eigene Ich bedeuten kann	37
Arbeitsblatt: Bertolt Brecht „Der Pflaumenbaum“ – Vergleiche den Baum im Gedicht mit der Zeichnung. Schreibe die Veränderungen auf.	42
3.3 EINES NICHT WIE DAS ANDERE – Die Verschiedenheiten in Natur und Kultur im Gedicht aufdecken (4./5. Klasse)	43
3.3.1 Dem Blick des Beobachters folgen und mit ihm herausfinden, dass „Eines nicht wie das andere“ ist	43
3.3.2 Die Beziehungen zwischen ‘Naturbild’ und ‘Kulturbild’ im Gedicht über gestaltendes Sprechen verdeutlichen	46
Arbeitsblatt: Bertolt Brecht „Eines nicht wie das andere“ – Findet heraus, dass „Eines nicht wie das andere“ ist. Verdeutlicht eure Entdeckungen über gestaltendes Sprechen.	50
3.4 LIEDCHEN AUS ALTER ZEIT (nicht mehr zu singen!) – Entdecken des Widerspruchs im Gedicht (5. Klasse)	51
3.4.1 Diskutieren, warum Brechts „Liedchen aus alter Zeit“ „nicht mehr“ gesungen werden soll	51
3.4.2 „Liedchen aus alter Zeit“ (nicht mehr zu singen!) – Ändere den Text so, dass man das „Liedchen“ doch singen kann	53
3.5 KINDERHYMNE – Anmut und Mühe, Leidenschaft und Verstand für ein gutes Miteinander (6. Klasse)	54
3.5.1 Brechts „Kinderhymne“ – Eine „feiernde und lobpreisende Anrede“ an junge Leute	54
3.5.2 In der Hymne der „lobpreisenden Anrede“ folgen, dabei den Sprechenden und die Angesprochenen herausfinden	58
Arbeitsblatt: Bertolt Brecht „Kinderhymne“ – Vorlesen, Sprechen, Singen und dabei herausfinden, was der Dichter sich Gutes von den „Nachgeborenen“ wünscht.	61
4 Unterrichtsideen für die Klassen 7–10	62
4.1 DER RAUCH – Eine „Buckower Elegie“ (7. Klasse)	62
4.1.1 Inhalt und Form der Elegie als ein miteinander Verbundenes entdecken und Brechts Sehnsucht nach einer „Bleibe“ als Menschenrecht verstehen	62

4.1.2 Das „kleine Haus“, eine „Bleibe“ für den Menschen – Der Erzählung der Bildergeschichte folgen und sich damit sprachsprecherisch und gestaltend auseinandersetzen	68
Arbeitsblatt: Bertolt Brecht „Der Rauch“ – Folge Brechts Gedanken und finde heraus, warum „Haus, Bäume und See“ ohne „Rauch“ „trostlos“ wären.	72
4.2 SIEBEN ROSEN HAT DER STRAUCH – Vertraute Metaphern in Brechts Liebesgedicht entdecken (7./8.Klasse)	73
4.2.1 Im Liebeslied des Dichters die Zahlensymbolik finden und die ‘Rosenmetapher’ interpretieren	73
4.2.2 Brechts „Sieben Rosen hat der Strauch“ mit ähnlichen Gedichten anderer Dichter vergleichen und die Entdeckungen darstellen . .	78
Arbeitsblatt: Bertolt Brecht „Sieben Rosen hat der Strauch“ – ‘Zwischen den Zeilen’ lesen und so das Besondere der ‘Rosenmetapher’ herausfinden.	83
4.3 MORGENS UND ABENDS ZU LESEN – Der Dichter und die ferne Geliebte (9. Klasse)	84
4.3.1 Ein Liebesgedicht in „reimloser Lyrik mit unregelmäßigen Rhythmen“ – Warum soll es „morgens und abends“ gelesen werden?	84
4.3.2 „Der, den ich liebe“, „braucht mich“ – Die „Haltungen“ der Sprechenden und das ‘Zwischen-den-Zeilen’ Stehende auffinden und gestisch-sprechend vorstellen	88
Arbeitsblatt: Bertolt Brecht „Morgens und abends zu lesen“ – Den Gestus des Liebesgedichtes sprachsprecherisch verdeutlichen.	90
4.4 VON DER FREUNDLICHKEIT DER WELT – Zweite Lektion der „Hauspostille“: „Exerzitien“ (10. Klasse)	91
4.4.1 Mittels Brechts „Exerzitien“ „Aufschluss über das Leben [...] gewinnen“	91
4.4.2 Den ‘Lebens-Lauf’ im Gedicht diskutieren: Wie lässt sich der Gegensatz zwischen Freundlichkeit und „kaltem Wind“ auflösen?	96
4.5 DER BLUMENGARTEN – Brechts Weg der Verbindung zwischen Natur und Kultur im Dasein des Menschen folgen (10. Klasse)	100
4.5.1 Die Beziehung zwischen dem ‘Garten-Bild’ und dem Lebenswunsch des lyrischen Ich herausfinden	100

4.5.2 Das „Angenehme“ in den Wünschen des lyrischen Ich aufdecken und zum eigenen Ich in Beziehung setzen	104
Arbeitsblatt: Bertolt Brecht „Der Blumengarten“ – Setze Brechts Gedicht in Beziehung zur Illustration und schreibe darüber eine Bildinterpretation.	107
5 NACHWORTE	
VOLKER BRAUN „HANDSCHLAG“	108
NACHBEMERKUNGEN	109
III ANHANG	111
6 LITERATURANGABEN	111
Hinweis	111
Primärliteratur	111
Weitere Primärliteratur	114
Sekundärliteratur	115
Illustrationen/Fotografien/Hinweise auf Bilder	118
Ton- und Video-Aufnahmen	118
Weitere Hinweise und Ideen zur Arbeit mit Gedichten von Bertolt Brecht	119
7 BIOGRAFISCHER ÜBERBLICK ZU BERTOLT BRECHTS	
LEBEN UND WERK	120
Zur Autorin	124

HINWEIS

Die **Arbeitsblätter** in dieser Publikation (vgl. Inhaltsverzeichnis), die zu verschiedenen „Unterrichtsideen“ für die Umsetzung von Brecht-Gedichten in unterschiedlichen Altersstufen entwickelt wurden, können für die Arbeit im Unterricht oder für die Hausarbeit kopiert werden (digitale Medien nutzen).

In den Arbeitsblättern wurden die GBA-Quellenangaben bewusst weggelassen.

I Umgang mit Gedichten von Bertolt Brecht

Unterrichtsideen für die Klassen 1–10

*Brecht sah die „lyrische Rezeption“ an als
„eine Operation so gut wie etwa das Sehen oder Hören,
d. h. viel mehr aktiv“
(GBA 26, 418).*

Vorbemerkungen

Bertolt Brecht schrieb ca. 2300 Gedichte. Er bekannte selbst, dass seine Texte „Eines nicht wie das andere“, aber „Morgens und abends“ zu lesen wären, wobei es u. a. „Die Freundlichkeit der Welt“ zu entdecken gäbe, und was an Gedichten „schön daran ist“.

Der weltweit bekannte Dichter, Autor von 48 Theaterstücken, wie „Die Dreigroschenoper“ und „Mutter Courage und ihre Kinder“, Verfasser vieler Erzählungen, schrieb bewusst auch zahlreiche Gedichte für junge Leute. Er war der Meinung, so im Gespräch in der Emigration gegenüber Walter Benjamin: „Wir dürfen die Kinder auf keinen Fall auslassen“ aus den Fragen ihrer Zeit. (Svendborger Gedichte/Kommentar, GBA 12, 362)

Die „Produktion“ von Lyrik, eingeschlossen die für junge Leute, war Teil von Brechts Schaffen in allen Phasen seines Lebens und in allen Situationen, auch in den „finsteren Zeiten“ als „Vertriebener“, 15 Jahre auf der Flucht („An die Nachgeborenen“, GBA 12, 85), und nach dem Zweiten Weltkrieg, zurück gekommen nach Berlin.

Brechts Gedichte sind auf verschiedene Weise anregend, aufregend und damit aktuell für die „Nachgeborenen“. Die für die vorliegende Publikation ausgewählten Gedichte sprechen die jungen Leute direkt an, weil der Dichter mit seinen Texten nach dem menschlichen Tun fragt. Verbunden damit sollen Freude an der Lyrik Brechts, an unterschiedlicher Gestalt und Gestaltung seiner Gedichte und das Interesse an Brechts Gedanken einen wichtigen Platz einnehmen, wenn man denen z. B. in seiner Elegie „Der Blumengarten“ aus den „Buckower Elegien“ (GBA 12, 306–315) folgt, geschrieben in den 50er Jahren, und es dort heißt:

[...]

Hier, in der Früh, nicht allzu häufig, sitz ich
Und wünsche mir, auch ich mög allezeit
In den verschiedenen Wettern, guten, schlechten
Dies oder jenes Angenehme zeigen.
(GBA 12, 307)

„Dies oder jenes Angenehme zeigen“, wie es in der letzten Verszeile in Brechts Elegie „Der Blumengarten“ heißt, das war auch ein Prinzip für die Auswahl der Brecht-Gedichte für Kinder und junge Leute in dieser Publikation. Dabei sollen die Inhalte der Texte zugleich das Lebensgefühl und die Fragen der jungen Leute ansprechen, in denen der Dichter sich zur Natur, die uns umgibt, und zur Kultur, den ‘natürlichen’ Problemen der Kinder, zu ihren Lebensbedingungen, äußert, wie z. B. in dem Gedicht „Der Pflaumenbaum“, der gern „größer“ werden möchte (GBA 12, 21). Ein Wunsch, den alle Kinder haben. (Vgl. zum Thema Natur und Kultur: Hartung 2020/ Kirchhoff 2020)

Mit Blick auf Brechts Schönheit der Sprache und die Gestaltung seiner Gedichte werden Themen angesprochen, die Brecht, bezogen auf das Leben aller Menschen, wichtig waren, darunter des Lebens Verlauf im Gedicht „Von der Freundlichkeit der Welt“, und die Liebe, wie in „Sieben Rosen...“ und „Morgens und abends zu lesen“, in denen Brecht zeigt, dass er die Liebe als „Produktion“ angesehen hat.

Wie aktuell Brechts Gedichte sein können, lässt sich u. a. an Texten entdecken, in denen Brechts Verhältnis von Natur und Kultur den jungen Leuten in wechselnder Betrachtung nahe gebracht werden möchte. So heißt es bei ihm im Gedicht „Eines nicht wie das andere“, dass „die Sträucher/im Ostergarten“ bereits grünen, „die Pappeln/Am Wasser“ aber noch „warten“ müssen und „Bruder und Schwester“ abwaschen, verschieden jedoch im Tempo ihres Tuns. „Eines nicht wie das andere“, manches aber veränderbar.

Das Dichten selbst, so Bertolt Brecht,

„[...] muss als menschliche Tätigkeit angesehen werden, als gesellschaftliche Praxis mit aller Widersprüchlichkeit, Veränderlichkeit, als geschichtsbedingt und geschichtenmachend.“ Lyrik war für Brecht „niemals bloßer Ausdruck“. Er sah die „lyrische Rezeption“ an als „eine Operation so gut wie etwa das Sehen oder Hören, d. h. viel mehr aktiv“ ([Lyrik] Thesen 3. In: GBA 26, 417/418).

In diese Richtung gehen auch neuere Forschungen zu Fragen der Aneignung von Lyrik für unsere geistige Entwicklung. In der Publikation *Gehirn und Gedicht* beschreiben Raul Schrott und Arthur Jacobs (2011) ihre Erkenntnisse. Sie fanden heraus, dass der Umgang mit Lyrik in unserem Gehirn ein „Reimlexikon“ entwickelt.

Jedes Gedicht, so Schrott/Jacobs,

führt „verdichtet Komplexitäten“ vor, „mit denen das Gehirn die Welt um uns verarbeitet.

Ob Denken oder Sprache, Melodiken oder Bilder: was sich sonst im Film und der Musik, in der Logik oder Mathematik akzentuiert findet, wird von einem Gedicht auf überschaubare Weise vereint.“ (2011 / Vorwort, 8)

Wichtige Aspekte für die vorliegende Publikation, eine Didaktik zum „genussvollen Umgang“ mit Brechts Gedichten.

Dazu die Chance, aus fünf Bänden Lyrik der Großen Kommentierten Berliner und Frankfurter Ausgabe (GBA, Bde. 1–5 bzw. 11–15/1988–1993) speziell aus den Bänden 11, 12, 14 und 15 Gedichte für Schüler der Klassen 1–6 und 7–10 auswählen zu können und diese mit eigens für sie entwickelten Ideen und Vorschlägen für die Arbeit im Unterricht zu versehen.

Arbeitsblätter für die selbständige Arbeit der Schüler am Text (einzeln oder mit anderen) sind in das didaktische Konzept eingeschlossen und können ausgedruckt bzw. mittels medialer Medien genutzt werden.

Die für den Diskurs aufgenommenen Gedichte entstammen verschiedenen Schaffensperioden Bertolt Brechts und, damit verbunden, unterschiedlichen Gedichtausgaben, die letztendlich in die GBA aufgenommen wurden und als Quellenangabe in dieser Publikation fungieren (vgl. auch Bertolt- Brecht-Archiv der Akademie der Künste, Berlin/bertoltbrechtarchiv@adk.de).

Zu entdecken sind in der vorliegenden Publikation Gedichte aus der ersten lyrischen Sammlung Brechts, der „Hauspostille“ (1927), wie „Von der Freundlichkeit der Welt“ (GBA 11, 68) und solche aus den „Svendborger Gedichten“, erschienen (1938) in Kopenhagen, Dänemark, in der Zeit des Exils des Dichters, darunter „Der Pflaumenbaum“. (GBA 12, 21)

Zudem erfasst das vorliegende Angebot „Kinderlieder“/„Neue Kinderlieder“ und Texte der „Buckower Elegien“ (GBA 12, 306–315), Gedichte, die Brecht nach seiner Rückkehr aus dem fünfzehnjährigen Exil in Berlin schrieb.

Neben den genannten Texten aus Sammlungen findet man auch solitär stehende Brecht-Gedichte, darunter „Sieben Rosen hat der Strauch“.

Vertreten sind auf diese Weise unterschiedliche Themen und lyrische Formen, z. B. das Kinderlied, der Nonsensvers, die Elegie, die Hymne und reimlose Lyrik.

Brechts Gedichte vermitteln Gedanken über das Verhalten der Menschen zueinander, wenn der Dichter die „Nachgeborenen“ direkt anspricht:

Ihr aber, wenn es so weit sein wird
Dass der Mensch dem Menschen ein Helfer ist
Gedenkt unsrer
Mit Nachsicht. (An die Nachgeborenen. GBA 12, 87)

Brechts Gedanken wurden und werden angenommen.

Das zeigt sich in der Anziehungskraft, die die Vertonungen seiner Gedichte, darunter die „Kinderhymne“ und andere („Onkel Ede hat einen Schnurrbart“/CD Andre-Records, FaksTheater Augsburg) und die als Lieder vertrauten Texte aus seinen Stücken, wie die „Dreigroschenoper“ auf junge Leute heute ausüben, denkt man an „Die Moritat von Mackie Messer“/Band „Slut“ und an das „Eifersuchtsduett“, gesungen von Johanna Schall und Carmen M. Antoni (CD in: Schulz 2013b).

Ein Zeichenwettbewerb in Bayrisch-Schwaben (2014) zu Gedichten von Bertolt Brecht, der vom „Bert-Brecht-Kreis e. V.“ konzipiert und vom Bezirk Schwaben „Stiftung für Kultur“ unterstützt wurde, erbrachte ein erstaunliches Ergebnis:

1400 Kinder der 3. bis 6. Klassen reichten Zeichnungen als Ergebnis der Auseinandersetzung mit einem Brecht-Gedicht ein. (Vgl. „Es war einmal ein Rabe“ ... Kinder illustrieren Brecht 2014) Diese Zuwendung der Kinder und ihre gelungenen Interpretationen zu Brechts Gedichten über die vielfältigen Illustrationen gingen weit über das von den Initiatoren Angedachte hinaus.

Affinität gegenüber Brechts Lyrik zeigte sich der Verfasserin dieser Publikation auch in Seminaren mit Studierenden der Germanistik an verschiedenen Universitäten, darunter an „The University of Georgia“, Athens (Department of Germanic and Slavic Languages); der Universität Salzburg (FB Germanistik); der Universität Siegen (Phil. Fak. I, Germanistisches Seminar) und an der ‘eigenen’ Universität Vechta, Niedersachsen (Fach Germanistik).

Die positiven Erfahrungen im Umgang mit Brechts Gedichten in den Seminaren gaben letztendlich den Ausschlag zur Erarbeitung der vorliegenden Publikation. Auf diesem Wege sind auch Arbeitsergebnisse von Studierenden in die „Unterrichtsideen“ zu einzelnen Gedichten dieser Publikation eingeflossen.

Einer Studentin der Universität Salzburg, Fach Germanistik, bereitete das Brecht-Seminar „Vergnügen“ im Sinne des Dichters, wenn sie schrieb:

Auf hundert Wegen, auf tausend Arten lernen wir Bert Brecht kennen. Den liebenden Brecht. Den trauernden Brecht. Den mahnenden Brecht. Den verfolgten Brecht. Aber auch den vergnügten Brecht. Brecht, den Dialektiker. Brecht, den Zweifler. Brecht, den Stückeschreiber und Theaterdichter. Brecht, den Sprachkünstler. Brecht, den Menschen. (Grübler in: Dreigroschenheft 4/2015, 25)

Anregungen zum Lesen und Umsetzen der Unterrichtsideen zu Brechts Gedichten für die Klassen 1–10

Brechts Überlegungen zum Umgang mit seiner Lyrik zielen auf eine Aneignung, die Gefühl und Verstand in wechselseitiger Bedingtheit ansprechen wollen.

Hinzu kommen Vorschläge des Dichters, sich Gedichte über das Sprechen, verstärkt mittels Gesten und Bewegung – wie es Brecht neu für sein epische Theater entwickelte – anzueignen, sie auf diese Art zu verstehen, anzunehmen und die Gedanken im Leben umzusetzen.

Der Dichter Bertolt Brecht schlug für den Umgang mit seinen Gedichten für Kinder und junge Leute – eigene Erfahrungen in der Schule bedenkend – Wege zum Gedicht und diesbezügliche didaktische Verfahren vor, die ein „genussvolles Aneignen der Künste“ ermöglichen, bei dem sich „Didaktik und Amüsement“ nicht ausschließen sollten.

Dem möchten die im Buch versammelten Vorschläge gerecht werden.

Die **Unterrichtsideen für die Klassen 1–10 zu Brechts Gedichten** gliedern sich in **Analysen zu Inhalt und Form** der Gedichte, **die einander „die Bälle“ zuwerfen** und, in direkter Beziehung dazu, folgen **Ideen** und Wege **zum „genussvollen Aneignen“** der Gedichte. (GBA 30, 475/Arbeitsjournal 1977, 389)

Die hier in Fettdruck hervorgehobenen Angaben beinhalten Gedanken, die wörtlich von Brecht stammen. Sie werden in dieser Publikation als Gliederungspunkte für die Interpretationen zu Inhalt und Form und zur Aneignung der Brecht-Gedichte genutzt.

Genussvolles Aneignen von Gedichten geht Wege, in denen „die Bälle“ zwischen Inhalt und Form in eine Tiefe gehen oder eine Höhe erklimmen können, die auf das verweisen, was der Einzelne im Kontext mit Anderen den Texten an Zugaben bereit hält, eingeschlossen das, was man ‘Zwischen-den-Zeilen’ entdecken kann.

Die unterschiedlichen Reaktionen in der Rezeption von Schülern zu einem Gedicht sollten für das poetische Verstehen genutzt werden. (Vgl. Abraham: Poetisches Verstehen. In: Schulz 2012, 83–100)

Der Spezifik der Texte und den Möglichkeiten der Schüler der jeweiligen Klassenstufe folgend, finden sich für diesen poetischen Prozess der Aneignung Vorschläge zum Lesen, Sprechen, Gestalten, Singen, Rappen, Zeichnen, Inszenieren ...

Das einzelne Gedicht kann den Zeitrahmen einer Unterrichtsstunde umfassen, aber als Projekt auch darüber hinausgehen.

Arbeitsblätter für einzelne Gedichte, auf Extraseiten angeordnet, **stehen in direktem Bezug zu den didaktischen Vorschlägen.**

Sie greifen die in den Interpretationen genannten Aktivitäten zur Auseinandersetzung mit dem Gedicht auf, konkretisieren sie für das jeweilige Gedicht und möchten den individuellen Aneignungsprozess vertiefen und erweitern. Die Aufgaben können variiert werden.

Sie sind im Buch als eigener Gliederungspunkt zum jeweiligen Gedicht ausgewiesen und können ausgedruckt und für die Schüler kopiert oder von ihnen auf das Tablet übertragen werden.

Das *Fiktive Interview eines „Nachgeborenen“ mit dem Dichter Bertolt Brecht* ist ein Vorschlag für die oberen Klassen, sich dem Dichter auf Augenhöhe zu nähern.

Die in der Publikation vorgestellten **Unterrichtsideen** können im Prozess der Aneignung zugleich verändert, erweitert, also produktiv genutzt werden.

Gefolgt wird auf diesem Weg Brechts Gedanken vom Entdecken des Schönen im Gedicht:

Schön ist es, wenn man die Schwierigkeiten löst.

Schön ist also ein Tun. (Brecht: Ein Kinderbuch, 1965/2006, 216)

Allen Lesern und Nutzern dieses Buches, den Lehrenden samt ihren Schülern und Studierenden, den zu Brecht Forschenden und allen Neugierigen wünscht die Autorin eine vergnügliche Entdeckungsreise im Umgang mit Gedichten von Bertolt Brecht und mit den Unterrichtsideen für die Klassen 1–6 und 7–10.

An dieser Stelle möchte ich aufrichtig Dank sagen für die Unterstützung meiner Arbeit:

Den Erben Bertolt Brechts und dem *Suhrkamp Verlag* Berlin für die Abdruckgenehmigung der in diesem Buch zu entdeckenden Gedichte Bertolt Brechts für junge Leute.

Anne Schneider und Erben für die Möglichkeit, die Zeichnung von Elizabeth Shaw „Brecht im Schaukelstuhl mit Kind“ auf das Cover des Buches setzen zu dürfen.

(In: Bertolt Brecht: Ein Kinderbuch. Berlin: Der Kinderbuchverlag 1965)

Ulrike Weißgerber, Dipl. Grafikdesignerin, Leipzig, für die Gestaltung des Umschlags.

Dem Schneider-Verlag Hohengehren für das freundliche Entgegenkommen, das Manuskript zum Buch werden zu lassen.

Danken möchte ich den Kollegen samt ihren kreativen Studierenden, die mich zu Seminaren zu Bertolt Brechts Lyrik für ein gemeinsames und freudvolles „Tun“ an ihre Universitäten einluden, darunter Prof. Dr. Martin Kagel (University of Georgia, GA, USA), Dr. Jana Mikota (Universität Siegen) und Prof. Dr. Karl Müller (Universität Salzburg, Austria).

Mein besonderer Dank gilt dem Dichter Volker Braun, Berlin, der mir das Gedicht „Handschlag“, eines seiner in den „schwierigen Zeiten“ (Brecht) der Coronapandemie, März–April 2020, entstandenen Gedichte, für diese Publikation zur „Verfügung“ stellte. (Inzwischen veröffentlicht im Buch „Große Fuge“. Suhrkamp 2021, 25).

Als Lyriker spricht er auf seine Weise in der vorliegenden Publikation die NACHWORTE.

Gudrun Schulz 2021



Bertolt Brecht
(ADK Berlin. Flyer 1998/Auszug)

1 Bertolt Brechts Ideen für den Umgang mit Gedichten

1.1 Erste Begegnung mit Bertolt Brecht:

Fiktives Interview der „Nachgeborenen“ mit dem Dichter

Frage

Herr Brecht, ich gehe in eine 9. Klasse und entdecke, Ihren Namen kennen viele junge Leute. Ihre Stücke werden weltweit gespielt, den Song über „Mackie Messer“ singen junge Bands. Woher aber sind Sie gekommen?

B. B.

*Ich, Bertolt Brecht, bin aus den schwarzen Wäldern.
Meine Mutter trug mich in die Städte hinein
Als ich in ihrem Leibe lag. Und die Kälte der Wälder
Wird in mir bis zu meinem Absterben sein.*
(Brecht: Vom armen B. B., GBA 11, 119)

Frage

Von Anbeginn Ihres Schaffens schrieben Sie Gedichte. Gezählt werden von Forschern ungefähr 2300. Fanden Sie, Bertolt Brecht, als Schüler bereits Freude im Umgang mit Gedichten? Wie kann man sich mit Lyrik anfreunden?

B. B.

[...] aus meiner Jugend weiß [ich], wie wenig Spaß uns Kindern die meisten Gedichte in unseren Lesebüchern machten. [...]
Mit Gedichten muss man sich ein bisschen aufhalten und manchmal erst herausfinden, was schön daran ist. [...] schön ist der Rhythmus [eines] Gedichts. [...] Wenn ihr es vor euch hin sagt, werdet ihr merken, was ich meine, und besonders leicht, wenn ihr es singt [...]
(Brecht: [Wie man Gedichte lesen muss]. GBA 23, 213, Auszug)

Frage

In Ihrem lyrischen Werk suche und lese ich gern Gedichte, die von der Liebe handeln, darunter anrührende, auch witzige und solche, die aus der Perspektive von Mann und Frau erzählen. Das sind die Texte, aber was wünschten Sie sich, was die Angesprochenen dazu sagen bzw. denken sollen?

B.B.

<i>Der, den ich liebe</i>	<i>Darum</i>
<i>Hat mir gesagt</i>	<i>Gebe ich auf mich acht</i>
<i>Dass er mich braucht</i>	<i>Sehe auf meinen Weg und</i>
	<i>Fürchte von jedem Regentropfen</i>
	<i>Dass er mich ihm erschlagen könnte.</i>

(Brecht: Morgens und abends zu lesen. GBA 14, 353)

Frage

Herr Brecht, wenn man sich mit Ihrem Leben und mit Ihren Gedichten beschäftigt, entdeckt man, dass Sie 15 Jahre, gemeinsam mit Ihrer Frau, der Schauspielerin Helene Weigel, und mit Ihren beiden Kindern auf der Flucht vor den Nationalsozialisten waren, öfter, „als die Schuhe die Länder wechselnd“.

B.B.

Wirklich, ich leb[t]e in finsternen Zeiten!
 [...] *Was sind das für Zeiten, wo*
Ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist
Weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschließt!
 (Brecht: An die Nachgeborenen. GBA 12, 85)

Frage

Wie halten Sie es als Dichter mit dem Verhältnis von Natur und Kultur?

B.B.

Am See, tief zwischen Tann und Silberpappel
Beschirmt von Mauer und Gesträuch ein Garten
[der] vom März bis zum Oktober blüht.

Hier, in der Früh, nicht allzu häufig, sitz ich
Und wünsche mir, auch ich mög allezeit
 [...] *Dies oder jenes Angenehme zeigen.*
 (Brecht: Der Blumengarten. GBA 12, 307)

Frage

1947, zwei Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs, kehrten Sie aus den USA nach Europa zurück und suchten eine „Bleibe“. Die fanden Sie ein Jahr später mit Frau und Tochter im Ostteil Berlins (später Hauptstadt der DDR).

Sie bekamen ein Theater, das „Berliner Ensemble“. Mit Ihren Stücken eroberten Sie und erobern bis heute die Bühnen der Welt. Welche Maxime als berühmter Dichter würden Sie uns „Nachgeborenen“ für das Leben geben?

B. B.

*Anmut sparet nicht noch Mühe
Leidenschaft nicht noch Verstand.
Dass ein gutes Deutschland blühe
Wie ein andres gutes Land.*

(Brecht: Kinderhymne. GBA 12, 294, Auszug)

**Bitte stellt weitere Fragen an Leben und Werk des Dichters Bertolt Brecht.
Sucht Antworten in Brechts Texten.**

Die ‘Antworten’ Bertolt Brechts wurden seinen Gedichten/Texten entnommen, die u. a. in dieser Publikation und auch in anderen Büchern zu Brecht¹ zu finden sind. (Vgl. Anhang – Hervorhebungen kursiv in Brechts Antworten: G. S.).

¹ Schulz, Gudrun: Kennst du Bertolt Brecht? Weimar: Bertuch Verlag 2013/mit CD. (Künftig zit.: Schulz 2013b.)

1.2 Auf den Spuren von Brechts Dichtung – Gedichte entdecken, „damit man Vergnügen daran haben kann“

*[...] Da ich [Bertolt Brecht] nun ab und zu über Gedichte ausgefragt werde
und da ich aus meiner Jugend weiß, wie wenig Spaß uns Kindern die
meisten Gedichte in unseren Lesebüchern machten, will ich ein paar
Zeilen darüber schreiben, wie man nach meiner Ansicht Gedichte lesen
muss, damit man Vergnügen daran haben kann. [...]
Mit Gedichten muss man sich ein bisschen aufhalten und manchmal erst
herausfinden, was schön daran ist.
([Wie man Gedichte lesen muss] GBA 23, 213)*

Bertolt Brecht selbst verschaffte sich einen vergnüglichen Umgang mit Gedichten, indem er viel las, Texte anderer Autoren vortrug (z. B. Gedichte von Frank Wedekind, einem seiner Vorbilder als Dichter), vor allem aber sehr früh begann, eigene Gedichte zu schreiben und diese anderen vortrug, häufig sang, begleitet mit Gitarre (vgl. Foto, S. 120 in diesem Buch).

Diesem vergnüglichen Umgang mit Texten verdanken wir ca. 2300 Gedichte, die Brecht schrieb, wie bereits vermerkt. Damit wir Vergnügen daran haben können, muss man auf Entdeckungsreise gehen und seine vielfältigen Themen, Ideen und Formen herausfinden.

In seinen frühen wilden Jahren schrieb der Dichter u. a. Psalmen (kirchliche Lieder / Zupfen der Saiten eines Musikinstrumentes – vgl. Duden Deutsches Universalwörterbuch 2001), zahlreiche Balladen über die Liebe und die weite Welt („Hauspostille“. GBA 11, 37–120) und Lieder, Gedichte, Chöre zu verschiedensten Themen. Auch in seinen Stücken, darunter dem weltberühmten Stück „Die Dreigroschenoper“, findet man Lyrisches, wie die „Die Moritat von Mackie Messer“, den „Eifersuchtssong“ u. a. (Songs auf CD in: Schulz 2013b).

1933, als die Nationalsozialisten an die Macht in Deutschland kamen, flüchtete Brecht mit seiner Frau und den beiden Kindern aus Deutschland. Diese Flucht dauerte fünfzehn Jahre, „öfter als die Schuhe die Länder wechselnd“ (Brecht in: Schulz 2013b, 74–85). In dieser schwierigen Zeit schrieb Brecht neben großen Stücken, wie „Mutter Courage und ihre Kinder“, auch immer Gedichte, vielfach reimlose Lyrik, aber auch Gereimtes für junge Leute, darunter das Gedicht „Der Pflaumenbaum“, das „Alfabet“ u. a.

Zusammengestellt wurden die „Kinderlieder“ aus der Zeit der Emigration neben anderen Texten von der Mitarbeiterin Brechts, Margarete Steffin (vgl. Reiber: Grüß den Brecht. Das Leben der Margarete Steffin 2008), unter dem Titel „Svendborger Gedichte“. (GBA 12, 19–23) Der Titel Svendborg verweist auf den Ort in Dänemark, in dem die Brecht-Familie und auch die Steffin sechs Jahre im Exil lebten, bevor sie über Schweden, Finnland, die Sowjetunion in die USA flüchteten. Margarete Steffin, Berlinerin, starb in Moskau an ihrer schweren Lungenerkrankung.

Gedichte für Kinder, „Kinderlieder/Neue Kinderlieder“, schrieb Brecht auch nach der Rückkehr aus der Emigration 1947 (GBA 12, 289–303), darunter die „Kinderhymne“ (GBA 12, 294), aber auch Liebesgedichte, wie „Sieben Rosen hat der Strauch“ (GBA 15, 241) und vor seinem frühen Tod (1956) die „Buckower Elegien“ (GBA 12, 305–315).

In den „Buckower Elegien“ setzte sich der Dichter kritisch mit den Ereignissen des Arbeiteraufstandes am 17. Juni 1953 in der damaligen DDR auseinander. Nicht alle diesbezüglichen Gedichte wurden sofort veröffentlicht. Trotz vieler Probleme, auf die der Aufstand hinwies und die er auch mit sich brachte, gab Brecht die Hoffnung auf bessere Zeiten in der DDR nicht auf, wie z. B. die Gedichte „Der Rauch“ (GBA 12, 308) und „Der Blumengarten“ (GBA 12, 307) zeigen.

Mit dieser knapp gehaltenen Sichtweise auf wichtige Lebens- und Schaffensphasen des Dichters Bertolt Brecht (vgl. auch den „Bibliografischen Überblick zu Leben und Werk Bertolt Brechts“ im Anhang, S. 120–123 i. d. B.), die mittels der vorgestellten Gedichte in dieser Publikation konkret in den Analysen zu den einzelnen Texten erweitert wird, soll deutlich werden, dass der Dichter die Kinder und die jungen Leute stets im Blick hatte.

Bewusst bezog Bertolt Brecht die jungen Leute in seine Dichtung ein mittels Kinderliedern, Tierversen, Liebesgedichten und solchen über sein Verhältnis zur Natur und zur Gesellschaft.

Der Dichter nutzte für die Kindergedichte den Kindern vertraute Formen, wie Kinderreime, „Tanz, Kreisel, tanz“, die man singen und spielen konnte, und Nonsens – Verse zum raschen Einprägen, zum Mit- und Nachsprechen, darunter manche aus seinem „Alfabet“:

Neugieriges Lieschen

Fand ein Radieschen

In Tantes Klavier.

Das Radieschen gehörte ihr. (Brecht: Alfabet, Buchstabe „N“. GBA 14, 232)

Neben den genannten Formen sind in dieser Publikation auch die Hymne („Kinderhymne“), das Erzählgedicht und reimlose Lyrik („Morgens und abends zu lesen“) zu entdecken.

Die vorliegende Publikation umfasst damit verschiedene Themen und Formen aus unterschiedlichen Phasen im Schaffen Brechts, wie vorn bereits angedeutet wurde und an den Beispielen verdeutlicht werden wird.

Die Publikation „Umgang mit Gedichten von Bertolt Brecht“ richtet sich an Lehrende der Klassenstufen 1–6 und 7–10 und an alle, die sich für Brechts Lyrik interessieren.

Zu finden sind Gedichte für die Grundschule, wie „Die Vögel warten im Winter vor dem Fenster“/„Im Hofe steht ein Pflaumenbaum“/„Eines nicht wie das andere“.

Diesen Kinderliedern, wie Brecht sie nannte, folgen Gedichte für die Klassen 7–10 in unterschiedlichen Formen, darunter „Der Rauch“/„Sieben Rosen hat der Strauch“/„Morgens und abends zu lesen“.

Im Prozess des Umgangs mit Brechts Texten wird in dieser Publikation an jedem Gedicht das **Gesagte und Gemeinte** (der Inhalt) aufgezeigt, diskutiert, hinterfragt und im Kontext dazu auf das **Wie** eingegangen, verdeutlicht, **wie** es gemacht wurde (die Form). Wichtig war der Verfasserin, den Weg Brechts zu gehen und dem Leser/Hörer zu zeigen, wie **Inhalt und Form einander die „Bälle“ zuwerfen**“ (Brecht: An die Mitglieder des Berliner Ensembles. GBA 30, 474). Beide Aspekte werden durchgängig als Gliederungspunkte für die Inhalt – Form – Analyse genutzt. In den Interpretationen der Gedichte werden beim „Wie“ auch spezielle Formelemente diskutiert, wenn z. B. die lyrische Kunstform Hymne, wie in Brechts „Kinderhymne“, den Weg in das Gedicht vorgibt und seinen Anspruch an den Leser/Sprecher aus der Problematik des Inhalts bezieht.

Im Mittelpunkt der zu den einzelnen Texten vorgeschlagenen didaktischen Unterrichtsideen und Arbeitsblätter zum Umgang der Schüler mit Brechts Texten stehen Brechts **Ideen zum „genussvollen Aneignen“ der Gedichte** mittels Lesen/Vorlesen/Sprechen/Singen/Inszenieren, was gleichfalls als durchgängiger Gliederungspunkt für die didaktischen Ideen genutzt wird. (Vgl. Brecht: Arbeitsjournal am 28.11.44, 1977)

Die vom Dichter gewünschten Tätigkeiten zum Nutzen seiner Gedichte werden verbunden mit Brechts Vorschlägen, das Tun gestisch zu unterstützen. Dabei ist davon auszugehen, dass „Eines nicht wie das andere“ ist, es aber Wege gibt, um mit den Schülern sich einem Brecht-Gedicht – übertragbar auch auf die Lyrik anderer Dichter – anzunähern und seine Gedichte für das eigene Tun und Denken produktiv zu nutzen.

Für diesen Prozess kann man einzelne Tätigkeiten auswählen, diese aber auch miteinander verbinden oder den Schülern/Arbeitsgruppen ein Angebot zur Auswahl vorlegen.

Bildkünstlerische Auseinandersetzungen und Möglichkeiten medialer Umsetzung zu Brechts Gedichten werden in die Unterrichtsbeispiele einbezogen, bzw. es wird zu deren eigener Produktion angeregt (Illustrationen/Comics/Bildgeschichten/CDs/Filmsequenzen u. Ä.).

Die didaktischen Überlegungen zum Umgang mit Brechts Gedichten lassen sich auch auf andere Gedichte übertragen. Auf diesen Transfer weisen einzelne Beispiele direkt hin, weil Brechts „Didaktik“ die Aneignung von Kunst allgemein anspricht im Sinne von „Anmut und Mühe“, vom „Tun“, das „Schwierigkeiten“ meistert und „genussvoll“ sein möchte.

Die Lyrik Brechts in das Zentrum dieses Buches zu stellen wurde bestärkt mittels neueren Forschungserkenntnissen, darunter die von Raul Schrott und Arthur Jacobs (Gehirn und Gedicht 2011), die herausfanden, dass der Umgang mit Lyrik in unserem Gehirn ein „Reimlexikon“ entwickelt, wie bereits angemerkt (vgl. S. 2 i. d. B.).

Was wir an Versen, Reimen und Gedichten im Kopf haben bzw. das, was sich im Lauf der Entwicklung aufbaut, und das zunehmend mit jedem Gedicht mehr,

ist eine spezielle Art von **Reimlexikon**: es ruft zuerst all die Worte wach, die an eine bestimmte Lautfigur anklingen, bis dasjenige selektiert ist, das sich mit ihr genau deckt. Erst darüber erhalten wir Zugriff auf das Konzept, das wir mit einem Wort verbinden, auf die damit verknüpften Assoziationen – und nicht zuletzt auf die nötige Motorik, um das Wort artikulieren zu können (Schrott/Jacobs 2011, 348).

1.3 Brechts Didaktik: „Genussvolles Aneignen der Künste“ – Gedichte lesen, sprechen, singen, rappen, inszenieren, um heraus- zufinden, „was schön daran ist“

Lyrik entzweit – und das bereits zu Brechts Zeiten und wahrscheinlich von Anbeginn.

Noch heute gibt es Vorbehalte Gedichten oder Lyrik-Anthologien gegenüber.

Dabei kann man seit Längerem interessante Gegenbewegungen beobachten, wie z. B. *Spoken Poetry* oder Gedichtssessions in Clubs als Poetry Slam u. Ä., wo junge Leute ihre eigenen oder Texte von Dichtern vortragen und musikalisch-sprachspracherisch, rhythmisch-tänzerisch vortragen (vgl. Böttcher/Hogekamp 2014). Auch Schüler bieten Gegenbeispiele an, wenn sie einen Rap, Songs u. Ä. mitsingen bzw. selbst Rap-Texte schreiben, rhythmisch sprechen oder singen, dazu auch tanzen. Aber auf dem Weg zum Erfolg im Umgang mit Gedichten im Unterricht gibt es auch Probleme, sowohl für die Schüler wie für die Lehrenden, weil die Aneignung von Lyrik in der Schule in einem bestimmten Zeitrahmen stattfindet, weil die Interessen der Beteiligten an der Sache sehr verschieden sein können und letztlich auch, weil ein Gedicht den, der es hört, liest oder spricht sehr nahe kommen kann oder eben auch überhaupt nicht. Dieses Aktivwerden in Zuwendung oder auch kritischer überzeugender ‘Distanz’ mit entsprechender Diskussion, das möchte der Dichter Brecht mit seinen Gedichten erreichen. Unterricht mit Lyrik kann dann erfolgreich sein, wenn das ‘Aufhalten’ am Gedicht bedeutet, dass jeder herausfinden darf, was für ihn „schön daran ist“. Das aber sollte einmünden in den Diskurs mit anderen im Unterricht und immer im Bezug zum Text des Dichters stehen. Für den Dichter Brecht ist „schön“ das ästhetisch Schöne eines Textes, also, wie ein Dichter spricht, welche Worte, Symbole, Metaphern, volkstümliche Wendungen er in welcher Form benutzt. „Schön“ für Brecht ist auch, in enger Verbindung damit, das Inhaltliche, also das, was ein Gedicht dem Leser/Sprecher mittels Text sagen, erzählen, berichten möchte. Beides bewirkt, dass etwas mit dem Rezipienten geschieht, denn:

Ist das lyrische Vorhaben ein glückliches, dann arbeiten Gefühl
und Verstand völlig im Einklang. Sie rufen sich fröhlich zu: Entscheide du!
(Brecht: Der Lyriker braucht die Vernunft nicht zu fürchten. GBA 22, 133)

Um dem Rezipienten einen „vergnüglichen“ Umgang mit dem Gedicht zu ermöglichen, sollte der Unterricht verschiedene Wege, dem jeweiligen Text entsprechend, anbieten. Wege zum Gedicht zeigt Bertolt Brecht selbst.

Brechts Theorie zur *Gestik* bedeutet eine wahre „Schatzgrube“ für einen lebendigen Literaturunterricht, weil sie das Miteinander und das Gegeneinander besonders über szenisches Sprechen, auch Inszenieren, das den Gedichten Brechts innewohnt, hervorheben kann. (Brecht: *Gestik*. GBA 23, 187–188/Brecht: *Kleines Organon für das Theater* 61, GBA 23, 89) In der Publikation ist das zu entdecken z. B. in Brechts Gedicht „Die Vögel warten im Winter vor dem Fenster“. (GBA 12, 291/Seite 26 i. d. B.) Körperhaltung, Tonfall und Gesichtsausdruck der Agierenden (die Vögel

und die Kinder) werden von den 'Darstellern' den Funktionen im Text angepasst. Sie treten einerseits auf als die „bittenden Vögel“ und auf der anderen Seite als die Lob und „Korn“ spendenden Kinder.

Im Umgang mit Brechts Gedichten in der Schule – wie mit Texten anderer Dichter – sollten dieserart Tätigkeiten zur Aneignung genutzt werden, wie

- Lesen, vorlesen, vor sich hin lesen,
- sprechen, vor sich hinsprechen, mit verteilten Rollen sprechen,
- verschiedene Gesten beim Vorsprechen ausprobieren,
- Gedichte singen, als Inszenierung vortragen.

(Vgl. Unterrichtsideen/Arbeitsblätter i. d. B.)

Brechts Gedichte in ihren verschiedenen Formen, vom Nonsensvers über das Kinderlied bis zur Hymne, seine Liebesgedichte sind so geschrieben, dass der Leser/Sprecher sich gern am Text aufhält, um für sich Wichtiges zu entdecken.

So gibt es, wie Brecht uns lehrt und die nachfolgenden Texte zeigen möchten, nicht nur die eine Lesart seiner Gedichte, sondern mitunter verschiedene.

Die unterschiedlichen Wege in der Auseinandersetzung mit seinen Gedichten treffen sich aber immer im Kern seiner Aussagen: Da gibt es die „Mühen der Berge“ und auch die erfreulichen „Ebenen“, die wir in unserem Leben bewältigen müssen, erleben dürfen, wollen. Das anzunehmen, hilft, unser Leben produktiv zu gestalten.

Bertolt Brechts Kinderreime, Verse, Kinderlieder und andere Textformen in diesem Buch sind besonders geeignet, das, was sich nicht sofort offenbart, zu hinterfragen.

Sie entstammen, wie bereits betont, unterschiedlichen Phasen im Schaffen Bertolt Brechts, wobei das Gedicht „Der Pflaumenbaum“ aus der Zeit der Emigration und die „Neuen Kinderlieder“, die er nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in der DDR schrieb u. a., eine aktuelle Wirkung entfalten können, denn sie setzen sich direkt oder indirekt mit Fragen zum Verhältnis von Kultur und Natur auseinander.

2 Die jungen Leute „einbeziehen in die Fragen ihrer Zeit“ – Themenschwerpunkte und Einblicke in das Zeitgeschehen der ausgewählten Brecht-Gedichte

2.1 „Silberschmiedekunst“, Brechts Kinderlieder um 1950 – „Eines nicht wie das andere“

BERTOLT BRECHT EINES NICHT WIE DAS ANDERE

Grün sind die Sträucher
Im Ostergarten
Indes die Pappeln
Am Wasser noch warten.
[...]

Bruder und Schwester
Waschen die Teller.
Bruder wäscht langsam
Schwester wäscht schneller. [...]
(Auszug aus: GBA 15, 219)

„Eines nicht wie das andere“: Das Eine, das Naturbild, der Ostergarten, und ein Anderes, die Kinder in ihrem Tätigsein im gesellschaftlichen Leben.

Das Gedicht gibt Einblick in Brechts Verständnis von Natur und Gesellschaft, in das Vorgefundene und das vom Menschen Gestaltete.

Der Philosoph Hegel (Georg Wilhelm Friedrich 1770–1831), dessen Dialektik Brecht kannte (vgl. Wagner: Hegel und Brecht: Zur Dialektik der Freiheit 2015), spricht vom „Naturschönen“ und vom „Kunstschönen“, wobei Hegel das Kunstschöne als das ganz Andere ansieht, das „Ideal“, als die „aus dem Geist geborene und wiedergeborene Schönheit“ (Hegel 1976, Bd. 1, 4).

Brecht geht weiter und zurück zu Lukrez. Ihm geht es um die Natur des Menschen, der die Welt verändert.

In Brechts LEHRGEDICHT² heißt es:

WENN WIR HIER NUN IM GEDICHT die Natur der Menschen
betrachten

Wie der LUKREZ die Natur der Dinge im Gedicht betrachtete
Ist's, weil uns grad so wie ihm nur zu ahnen vergönnt ist, nur
Dämmriges (GBA 15, 120).

Brecht möchte den Kindern und jungen Leuten das „Dämmrige“ erhellen.

Auch deshalb schrieb er Gedichte eigens für sie.

Die Kinderlieder der 50er Jahre bedeuten in mancher Hinsicht einen Einschnitt im lyrischen Schaffen Brechts nach der Emigration. (Vgl. Schuhmann 1977, 90–97)

² Unter der Überschrift „Lehrgedicht“ folgen ein Zweizeiler, überschrieben mit „Von der Natur des Menschen“ und „Das Manifest“, das 37 Seiten umfasst. (GBA 15, 120–157)